

Werkliches Lob Gottes /

Als

Das schönste VALETE

Einer Gott-ergebenen Seelen bey ihrem Abschied
aus dieser Welt:

Aus den Worten des alten Patriarchen Jacobs /

Gen. XXXII. v. 9. 10. 11. 12.

Als der weyland

Wohl-Edel-Bebohrne Herr /

H S R R

Johann Heinrich

Dehl /

Eines Hoch-Edlich-Schwäbischen Grafses
Hochbestellter gewesener Obrister und Commendant über
das Hoch-Fürstl. Löbl. Erb-Prinz-Würtembergische
Graß-Curassier-Regiment.

Den 22. Novembris Anno 1711. an einer hitzigen Kranck-
heit ohnvermuthet sein zeitliches Leben beschlossen /

Und den 25ten darauff

Unter einer ansehnlichen Begleitung / und grosser Betrübniß auff
den innern Kirchhoff allhier zur Erden bestattet worden /

In einer Christlichen

Leich = SERMON

Einer

Damahls gegenwärtigen

Hohen Trauer = Versammlung

Vorgezeigt /

Und auff Begehren dem Druck überlassen

Von

M. Johannes Wechlin /

Diacono bey der Kirchen in Weiblingen allhier.



Die Gnade unsers **HERN JESU**
 Christi: Die Liebe seines Himmlischen
 Vatters: Und die Gemeinschaft des **H.**
 Geistes sene mit uns allen / auff das un-
 seres Einig-wahren guten **GOTTES** Gnade verblei-
 be unser sicherer und beständiger Ruhm wider alle
 Eitelkeit dieser Zeiten: Seine Liebe unser kräftiger
 Trost in dem Tode / und unserer äussersten Verlassen-
 heit von allen Creaturen: Seine Gemeinschaft
 aber endlich unser einig = seeliges Leben / Amen!
 Amen!

Laßt uns beten /

Allmächtiger GOTT / r.

Vatter Unser / r.

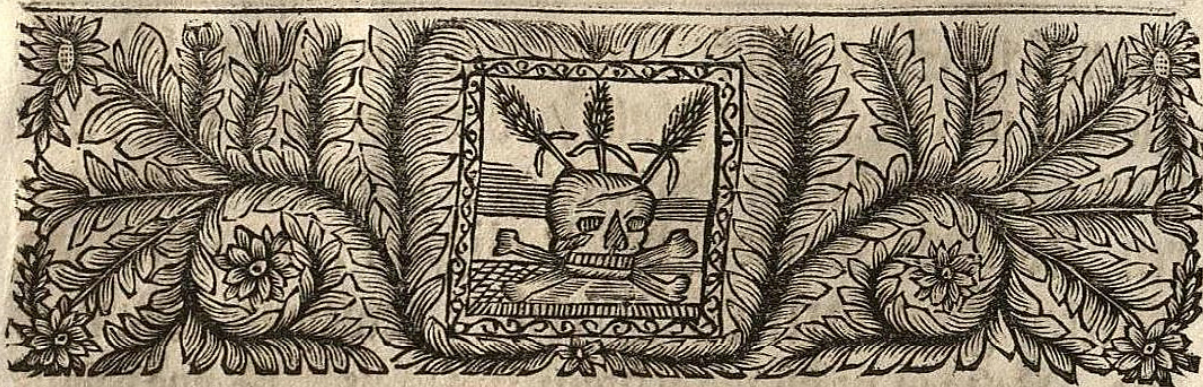
Unsere vorhabende **Fert = Worte** / welche wir
 bey gegenwärtiger Hoch = ansehnlicher Traur = Ver-
 sammlung vor die Hand genommen / aufzumun-
 tern unsere arme Herzen zum Lobe **GOTTES** /
 auch mitten in dem Tode beschreibet der
 Mann **GOTTES** Moses /

Genes. XXXII. v. 9. 10. 11. 12.

Dieser sprach **Jacob**: **GOTT**
 meines Vatters **Abrahams** /
 und **GOTT** meines Vatters
Isaac / **HERN** / der du zu mir
 gesagt hast / zeuch wieder in dein Land

und zu deiner Freundschaft / ich will dir wohl thun. Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit / und aller Treue / die du an deinem Knecht gethan hast / (Dann ich hatte nicht mehr dann diesen Staab / da ich über diesen Jordan gieng / und nun bin ich zwey Heer worden.) Errette mich von der Hand meines Bruders / von der Hand Esau / dann ich fürchte mich vor ihm / daß er nicht komme / und schlage die Mutter samt den Kindern. Du hast gesagt : Ich will dir wohl thun / und deinen Saamen machen / wie den Sand am Meer / den man nicht zehlen kan für der Menge.





PERSONALIA.

SOrcht und Aberglaube heuchlet den Todten: Liebe und Wahrheit aber erweisen ihnen den allergütigsten letzten Ehren-Dienst. In einem solchen Sinn wollen wir auch nunmehr den merckwürdigen Lebens-Lauff durchgehen / welchen unter sonder- und wunderbahren Vorsehungen Gottes in dieser Welt absolvirt / Beyland der Wohl-Edel-Bebohrne Herr / Herr Johann Heinrich Dehl / eines Hoch-Löbl. Schwäbischen Grayses Hochbestellt-gewesener Obrister und Commendant über das Hoch-Fürstl. Löbl. Erb-Brink-Württembergische Grays- Curasier-Regiment / welchen wir allererst nach dem Leibe in seine Ruhe mit großem Leydwesen eingesencket und begleitet. Es ist aber gleich anfangs zu wissen / daß unser nunmehr verblichener Herr Obrister keinen Bilder-Saal von vielen grossen Ahn-Herrn uns vorstellen kan. Aber eben darum ist der Nahm seines Gottes und Vatters in dem Himmel über und an Ihme so viel ansehnlicher worden / und mögen wir desselben nur so viel rühmlicher dermahlen geden-

gedencken. Sein Herkommen ward aus einem Markt-
 Flecken in der Ober-Pfalk / drey Meilen von Am-
 berg / mit Nahmen Berstetten: Seine Eltern wa-
 ren Römisch-Catholischer Religion, und hieß sein
 Vater Johannes Dehl / gewesener Burger
 und Metzger in obgedachtem Flecken. Seine Mut-
 ter hieß Euphrosyna. Von diesen seinen El-
 tern ist er nach Römisch-Catholischen Ceremo-
 nien, wiewohlen in dem allein gültigen Nahmen der
 Heiligen Dreheinigkeit / der allgemeinen großen Christ-
 lichen Kirchen / mithin dem Göttlichen Gnaden-Bund
 einverleibet worden. Seine Außerziehung ließe sich
 so armseelig an / daß er bereits in seinem zehenden
 Jahr die geringste Dienste eines Haus-Jungen verse-
 hen müssen / biß er ein wenig vor sich gespahret /
 daß er nacher Wien raffen / und daselbsten einem
 vornehmen Herrn seiner Freundschaft auffwarten kön-
 nen. Als er in diesen Diensten eine Zeitlang gestanden/
 so schickte es sich / daß er im sechzehenden Jahr seines
 Alters unter dem Kayserlichen Brass Walsischen Cui-
 rasier-Regiment Reuter worden: In diesem Stand
 verbliebe er vier Jahr: So dann wurde er zu einem
 Corporal ernennet / und stund in solcher Function
 dritthalb Jahr / wurde nach diesem zu der Wacht-
 meisters-Stelle promovirt / biß er funff Jahr her-
 nach Cornet: Drey Jahr nach diesem Lieutenant
 worden: In solcher letzteren Qualitæt ist er mit dem
 gemeldten Vöbl. Walsischen Regiment Anno 1689.
 hieher auff Weiblingen kommen / und im Früh-Jahr
 darauff /

darauff / nehmlich Anno 1690. von Hoch - Fürstl.
 Durchl. zu Württemberg Herzog Friderich Carl/
 mit einer Compagnie zu Pferd / unter dem damah-
 len aufgerichteten neuen Leib - Regiment begnadiget /
 und zu einem Rittmeister declarirt worden / womit
 Er dann die Kayserl. Dienste quittirt: Allein hier
 stunde Er erst in der Mitte Seiner Ehren - Stellen vor
 der Welt / und solte Er unter Göttlichen Geschick die
 alleransehnlichste noch zugewarten haben: Dann als
 Er diese Rittmeisters - Stelle auffß rühmlichste ver-
 waltet / biß auf 1694. so erhielt Er hierauff die Obrist-
 Wachtmeisters - und Anno 1704. die Obrist - Lieu-
 tenant Charge bey Sr. Hoch - Fürstl. Durchl. des
 Erb - Princken zu Württemberg Creys - Regiment zu
 Pferd: Anno 1707. hat ein Hoch - Löbl. Schwäbis.
 Creys dem Seelig - verstorbenen wegen Seiner vortreff-
 lichen Kriegs - Experiencz und Meriten den Titul
 eines Obristen zugelegt. Wie wunderbar ist nicht
 GOTT in allen Seinen Weegen / auch in denen / die
 wir in - und vor der Welt und nach denen Ordnungen
 dieser Welt zu wandlen haben! Es sucht doch Gott
 in allen seinen Weegen unsere Weisheit zu Thorheit zu
 machen / ob unsere Vernunft sich einmal unter den
 Gehorsam des Glaubens möchte demüthigen. Wie
 wunderbarlich GOTT Hoch - gedachten Herrn Obristen
 in diese Zeit geführet? wie Allmächtig Er Ihne er-
 halten in grossen Schlachten / in wütenden Pest-
 Krankheiten / wider so viele grosse und kleine Reider
 seines / sogenandten / Glückes: wie nachdrücklich Gott
 M
 seiner

seiner Herren Vorgesetzten Herren gegen Ihme vor vielen andern geneiget: wie reichlich Er Ihn auch mit zeitlichen Gütern gesegnet: kunte niemand beweglicher erzehlen / als Er / Herz Obrister selbst: Allein weil Ihm der HERR so gar bald Seinen Mund auf dem Todten-Bett zugeschlossen / daß er vieles darvon nicht mehr hat reden können / so müssen auch wir schweigen / was die Special-Umstände Göttlicher Vorsehung über Ihn betrifft / und uns damit begnügen lassen / daß der Seelige uns so demüthig / so vielfältig / überhaupt in Seinem Kranken-Lager bekandt / wie Er so gar gering aller Treue und Barmherzigkeit Seines Gottes / die Er Ihme erwiesen.

Wir kommen deswegen mit dem Lebens-Lauff unsers Herrn Obristen auß dem Felde zu Seinem Hauswesen. Das erstemal verheyrathete Sich Hochgedachter Herz Obrister im Frühjahr des 1690. Jahrs mit der Wohl-Edlen und Tugend-gezierten Jungfrauen / **Margaretha Weiffertin** / gebürtig von Cantzstadt / und hatte eine vergnügte Ehe besessen / 11. und ein halbes Jahr: während der Ehe hat Er erzeugt einen Sohn / der im siebenden Jahr seines Alters mit grossem Leidwesen Seines Herrn Vatters wieder mit Tod abgangen.

Zu der andern Ehe ist der seelig-Verstorbene / nach Ableiben der ersteren Vertrauten geschritten / im Herbst / Anno 1701. mit der Hoch-Edlen und Tugendbegabten Jungfrau **Glaudia Felicitas** /
eine

einer gebornen Barbin / anjeko Hochbekümmerten
Wittib / Derer Herz Batter gewesen / weyland /
Römisch-Kayserlicher Majestät General-Kriegs-
Commissarius : In dieser Hoch-vergnügt-besessenen
Ehe hat Er erzeugt / 4. Kinder / 2. Söhnlein / und
so viel Töchterlein : von welchen 1. Söhnlein und
Töchterlein dem Herrn Batter in die Ewigkeit vor-
gegangen / und nur 1. Söhnlein und 1. Töchterlein nebst
der Hoch-betrübten Frau Wittib hinterblieben.

Den übrigen Wandel unserß seel. Herrn Christen
belangend / vornehmlich / wie Er denselben nach Sei-
nen obliegenden Christen-Pflichten geführt / so ist die-
ses vor allem zu melden / daß Er auff Seinem Kran-
cken-Bett eine nachdruckliche Bekandtniß Seiner Sün-
den gethan / und / (wie Seine eigene armen Sünderß-
Sprach gelautet /) Seine böshafftige Natur ernstlich
angeklaget : Es wäre nicht nur ein Exempel zu mel-
den / daß Seine Übereyhung hier und da so groß nicht
gewesen / Seine Bekümmerniß über dieselbe / auch vor
den Menschen selbst / auch grösser gewesen : Seine
Erklärung / die Er vor kurzer Zeit Seines vorhaben-
den Wandels halben / auf eine besondere Weise / ge-
than / ward recht ernstlich / und eben darum / Christ-
lich. Gewiß ist es / daß er ein sonderbahres Exem-
pel eines eifrigeren und fleißigen Betters gewesen.
Morgens und Abends widmete Er zu Seinem ordina-
rie Gebett / auffß wenigste jedesmalen eine Stunde /
und konte Ihn nicht leichtlich was daran hindern /
hätte Er gleich vorhabender Reise und Verrichtung

halber / in der Mitternacht oder noch zeitlicher auffstehen sollen. Seine Bediente haben Ihme jederzeit das einhellige Zeugniß geben sollen / daß Er auch auff Reisen die meiste Zeit mit Singen und Lobe Gottes zugebracht: An die Göttliche Vorsehung / an seiner Person erwiesen / zugedencken / ward gewiß Seine herkliche Freude / und erzählte Er die Wunder Gottes über Ihme gar vielmal mit häufigen heissen Thränen: Seiner untergebenen Soldaten wartete Er / wie sie selbst rühmen / nicht so wohl als ein Obrister / sondern vielmehr als ein Vatter. Mit Seiner Treue / Vorsichtigkeit und Tapfferkeit vergnügte Er durchgehends Seine Generalität und hohe Herrschafft / als welche ihr grosses Leid wegen seines so schnellen Ablebens außs Gnädigste allbereits contestirt: Gegen die Seinige ward Er ein treuer Ehe-Mann / und zartliebender Vatter: Ja wie Er Josephs Glück hatte / so erwiese Er auch Josephs Liebe gegen Seinen Vatter und Geschwistrige: Seine Schwester in der Nachbarschafft bezeugt solches mit vielen Thränen / und hat auch dessen billiche Ursach. Als unser Herz Obrister würcklich Wachtmeisters-Stelle vertreten / begabs sich / daß Er in Ungarn ohnvermuthet / Seinen Vatter / als einen Musquetierer in dem Lager angetroffen: Wie Ihme damals Sein Kindliches Herzk im Leibe gewallet / pflegte Er gegen Vertraute nicht nur einmal zubezeugen: Es liesse derselbe sich deswegen auch ein ansehnliches kosten / bis Er Seinen armen Vatter in eine bessere Condition gesezet. Wie mitleidig Er

Er gegen die Arme gewesen/ weist unsere ganze Gemeinde / als welche dessen Seiner Mildigkeit noch künfftighin beständig wird zugeniessen haben. Als auch Hochgedachter Herz Obrister in der Papistisch- Catholischen Kirchen erzogen ward / so wolte Er doch sich zu dero ansehnlichen Gemeinschaft weiters nicht bekennen / sondern bezeugte offentlich / wie Sein Gewissen / in unserer so genannten Evangelischen Kirchen / mehrere Ruhe und Überzeugung gefunden / auch der Vortrag Göttlichen Worts Ihm darum bey uns vornehmlich wohlgefallen / weil des eigentwilligen Menschen-Lands nicht so viel darunter gemischt wäre: Empfienge also das erstemal allhier das heilige Abendmahl vor zwölff Jahren / gerad am Neuen Jahrs-Tag.

Endlich so kommen wir auch auff das Ende seines Lebens / und mithin auff seine Krankheit. Er hatte diesen Sommer in dem Lager ein und ander- mal grossen Anstos seiner Gesundheit halben : Jedemoch recolligirte Er seine Kräfte gleichbalden wieder: Kame auch mit einiger Unpäßlichkeit nacher Hause: Aber auch diese meynte Er würdlich ganz glücklich überstanden zu haben. Aber wie ist doch der HERR so ein verborgener GOTT / was auch Seine gute und weise Disposition über unser Leben und Tod betrifft. Vor ohngefehr zehen Tagen / wolte Er Samstags Abends sein Wochenliches Abend- Gebett in seiner Stuben ganz allein verrichten / und / wie es seine Gewohnheit ward / seinem getreuen
 R GOTT

GOTT herzklichen Danc sagen / für alle die Gut-
 thaten / die Ihme derselbe einen jeden Tag die Woche
 durch erwiesen / und derer Er sich wüßte / unter fleißi-
 gem Nachsinnen / zu erinnern. Als Er aber in Sei-
 ner Andacht begriffen / überfiel Ihn schnell eine solche
 Frost / daß er weder bey dem Ofen noch in dem Bett
 sich mehr wissen zu erwärmen: Nicht lang hernach
 wechselte die Frost mit einer gleich grossen Hitze ab /
 so daß man nunmehr mit Betrübniß sehen müssen /
 daß unser Herz **Christ** an einem hitzig-giftigem Fie-
 ber krank darnieder lage: Die Krankheit überwäl-
 tigte die sonst so gewaltige Natur / und wütete so ohn-
 gehalten wider des Herrn Patienten sein Herz /
 daß Ihme fast auff einmal alle Kräfte entgangen /
 rhnerachtet von Menschlichem Rath und That alles
 ersinnliche angewendet worden: Er zeigte in solcher
 seiner Bangigkeit grosse Gedult: So lang Er reden
 kunte / lobete Er von allen seinen Kräfte seinen
 grossen Gutthäter in dem Himmel / wie Er dann
 mitten in seiner Krankheit sich einmal auffrecht gese-
 set in dem Bett / und mehr als eine Viertelstund an-
 einander seinen **GOTT** über die Wunder-Weege
 seiner Güte gepriesen / mit mächtigen / und lauter
 solchen Worten / die Ihm sein Lobe-volles Herz in
 Mund gelegt. Das **H. Abendmahl** empfing Er
 verwichenen Freytag auff seinem Lager mit einer
 herzklichen Demüthigung seiner Seelen vor **GOTT** /
 bettete selbst / und beichtete Seine Sünden mit nach-
 drücklichen Expressionen / ohne sich an die gewöhnli-
 che

the Formul zu binden / wie es nehmlich Gottes Gedult und Barmherzigkeit über Ihn / und dessen eigenes Sünden-Glend es erfordert: Führe auch damals in Seiner Demüthigung vor GOTT so lange fort / bis Ihn die Leibes-Kräfte anfangen zu verlassen / und der Prediger Ihme mit seinen Worten fortheffen müssen / doch aber seinem Sinn und Herzen ganz gemäß. Bald darauff verlohre Herr Obrister seine Sprache / daß man kaum was anders mehr von Ihme gehört / als **HEU!** **HEU!** **HEU!** wehe! wehe! **Abba!** mein Vatter! und auch dem Prediger auff gethanes Nachforschen / noch mit einem Ja geantwortet; bis Er endlich unter vielem Kämpfen seines Leibes zwischen Tod und Leben / und dem beharlichen Zuspruch und Fürbitte des anwesenden Seelsorgers / jenes / nehmlich das zeitliche Leben dahin geben müssen / und / wie wir der ewig-erbarmenden Liebe unsers Gottes es zutrauen sollen / mit dem Ewig-seeligem vertauschet / nachdeme Er in dieser Welt gelebet / auch mit Sich und andern gekämpffet / Sechs und Fünffzig und ein halbes Jahr.

S Er allein Seelige GOTT wolle auch jeko in der Ewigkeit die abgeschiedene Seele vor Seinen Augen mit vielem Erbarmen erquickten / wie Er dieselbe mit den Augen Seiner Barmherzigkeit in der Zeit so sonder gnädig angesehen: Seinen müden Leib in der Erden wolle Er so lang unter Seiner gnädigen Aufsicht ruhen lassen / bis Er in völligem Sieg über alle Gewalt des Todes an jenem

Zag mit Freuden solle erweckt werden. Die **Wun-**
 terlassene Hoch-betrübteste Frau **Christin** / die Er
 auß einer **FELICITAS**, so plöcklich zu einer **Unglück-**
 seeligen machen wollen / unterhalte und stärke Er mit
 seinen reichen Tröstungen: Erhalte Dero liebste
Söhnlein und **Töchterlein** / zu Ihrer grossen Erqui-
 ctung / wie gesund / also auch zufforderist in Seiner
 Forcht / mithin in Seiner ewigen Gnade / auff das
 sammtlich auff Ihnen des Herrn **Vatters** **Seegen** ru-
 hen möge / und auch Kindes-Kinder zu ihren Zeiten
 Ursach finden / dem seel. Herrn **Christen** nachzurüh-
 men: Wie sie so gar gering der **Treue** und **Barm-**
 herzigkeit ihres **Gottes**! Seine **Barmherzigkeit**
 müsse über dem ganken Hoch-ansehnlichen Hause
Sonne und **Schuld** bleiben / nachdem Er selbiges der-
 mahlen so plöcklich verduncklen und mit grossen Leid
 umhüllen wollen.

Wir aber sambtlich wollen von unserm seel. Herrn
Christen die alte heilige Sprache **Cananaans** lernen /
 von nun an und allezeit mit den frommen **Altvätern**
 erkennen / und unter hercklichen Lobe bekennen die **Treue**
 und **Barmherzigkeit Gottes** / in welcher wir stehen /
 und unter welcher wir noch diese Stunde auffrecht
 stehen: So dann mit allem Ernst Ihn bitten / das
 Er vornehmlich Seine **Treue** und **Barmherzigkeit**
 zu uns wenden wolle / zu der Stunde / wann alle Zeit
 verschwinden / und die **Ewigkeit** mit Gewalt auff uns
 andringen wil / als in welcher wir Sein Lieb-volles
Erbarmen sonderlich nöthig haben. **Wilt du nicht**
 glau-



Abdankungs- SERMON.

UTINAM VIVERET!

Wolte **W** **D** **E** **S** **E** **R** lebte noch!

Dies ist das *Epitaphium* oder das letzte Liebes-
Lobes- und Ehren-Denckmahl *Bruti*, jenes
edlen Burgers zu Rom / welches ihme nach
seinem tödtlichen Ableiben / auff sein Grab
gesezet wurde; Ein *Epitaphium* oder Grab-
schrift kurz von Worten / aber merckwür-
dig und bedenklich von ihrem Nachdruck / und ein unver-
werffliches Zeugniß einer ungemeynen Liebe und unge-
heuchelten Lobes / mit welchem ihme die ganze Stadt und
Burgerschaft ergeben war / weil Jedermann bey seiner
Beerdigung seuffzete :

UTINAM VIVERET!

Wolte **W** **D** **E** **S** **E** **R** lebte noch!

Es ist zwar nicht ohne / und gibt es die tägliche Er-
fahrung / wie es wohl geschehen mag / daß man nach ei-
nes und des andern Tod ein Verlangen träget / auch sich
nicht wenig erfreuet / wann derselbe würcklich erfolget /
sonderlich / wann ein solcher menschlicher Gesellschaft ent-
weder wenig genuset / oder mehr Schaden / als Nutzen / zu-
gefüget hat. Dann solte es wohl einen Gärtner kräncken /
wann

wann unter schönen anmuthigen Blumen / Bäumen oder Kräutern / die den ganzen Garten zieren / ein Dornstrauch / welcher nur das Land hindert / außgerottet wird? Solte wohl einem getreuen Hirten in argen auffgenommen werden / wann er sich wenig darum bekümmert / daß der Raub-Wolff ein räudiges Schaaf / von seiner sonst gesunden Heerde / welches / je länger es gedultet worden / je schädlicher es gewesen / hinweggenommen hat? Also ist auch mit einem unartigen und schädlichen Menschen / der gleichsam nichts anders ist / als *inutile terra pondus*, eine unnützliche Last der Erden / bewandt; niemand ist der solchen beweinet / niemand der leyde um ihn trägt / sondern je zeitlicher er dahin fährt / je vorträglicher ist es. Hier aber bey diesem edlen Burger ware es nicht also / sondern / dieweilen er sich durch viele *Merita* und abgelegte Proben der Treue gegen seinem Vaterland / bey Jedermann beliebt gemacht / so entstehet auch nach seinem Tod ein allgemeines Weheklagen / daß ihm Jedermann Trauens-voll nachruffte: *Utinam viveret!* O daß er noch länger hätte leben mögen!

Wer ist unter uns? allerseits nach Standes-gebühr geehrtester und meistentheils schmerzlich-betrübtester Umstand! dem verborghen seyn solte / welcher ein betraurlicher Fall vor noch gar wenigen Tagen und Stunden in unserm geliebten Waiblingen geschehen seye? Ach! ich myne den unvermutheten Todes-Fall Des Wohl-Edel-Gebohrnen Herrn / Herrn Johann Heinrich Zehlen / eines Hoch-Löblich-Schwäbischen Cranses bestellgewestten Obristen über das Hoch-Fürstlich-Württembergische Regiment zu Pferd / dessen entseelter Leichnam hier vor unsern Augen stehet / und nun bald zu seiner Ruhestätte solle gebracht werden. Wer den Verlust und Schaden / so uns insgesamt hierdurch entstanden / recht beherziget und sich zu Gemütthe führet / wird wohl genugsame Ursachen finden obgedachte Klagworte zu wiederholen und zu sagen: *Utinam viveret!* wolte GOTT er lebte noch!

Grosser / ja übergrosser Verlust und Schade ist es unsers Seelig-Verstorbenen Herrn Obristen hinterbliebener

höchst-betrübter Frau Wittwe / deren Thränen Gott von ihren Augen wischen / und sie mit Seinem Trost erquickten wolle! Ein berühmter Mann schriebe ohne alle Bedingung über eine Wittwe: *Si viduam dixeris, omnem miseriam dixeris!* Nennest du eine Wittwe / so nennest du mit ihr allen Jammerstand. Da jener edle Römer den Kummer / welchen er auß dem unvermutheten tödlichen Hinriß seiner allerliebsten Ehe-Gemahlin empfunden / vorstellen wolte / ließ er auf eine leere / aber ganz schwarze Tafel / mehr nicht / als diese Worte schreiben: *Non potest exprimi;* Das Leyd und die Betrübniß meiner Seelen kan nicht genugsam außgedacht und zu erkennen gegeben werden. Solte es übel getroffen / und etwas ungereimtes seyn / wann auch unsere höchst-betrübte Frau Obristin diesem Römer die Entdeckung seines Schmerzens und Jammers / ihren eigenen Kummer damit außzudrücken / abborgte und sagte: *Non potest exprimi,* Mein Schmerz und Kummer kan nicht außgesprochen werden; indeme die Krone ihres Hauptes abgefallen / ihr Stecken und Staab hinweggenommen / und Sie durch den Tod ihres liebsten Ehe-Gemahls beraubet worden / ja Sie wird billiche Ursach haben zu sagen: *Utinam viveret!* Wolte GOTT Er lebte noch!

Ach! grosser / ja über alle massen grosser Verlust und Schade ist es denen hinterbliebenen zweyen unmündigen Kindern / als nunmehr höchst-betrübten Vaterlosen Waisen. Was der Waisenstand vor ein betrübter und schmerzlicher Stand seye / werden die am besten wissen / so solchen eine Zeitlang erfahren haben; Haben also diese auch gleichgestalten Recht und Zug genug / das entrissne Vater-Hertz / so bißhero so fleißig vor sie gesorget / wo nicht jeso / jedoch künfftig bey mehrerem Verstande / unter einem reichen Thränen-Gusse schmerzlich zu beklagen / indeme mir dieselbe in ihrem gegenwärtigen Waisen-Stande nicht anderst vorkommen / als ein paar zarte und schwache Pflangen / welchen der Pfahl / an den sie sich halten solten / entrissen ist / also / daß sie wohl seuffzen und klagen dörrffen: *Utinam viveret!* Wolte GOTT / daß unser verstorbener Herz Vater noch leben solte!

Was soll ich sagen von denen sammtlichen Hrn. Staabs-
 Officiren unsers Löbl. Regiments? Klagen sie nicht alle/ wie
 dorten David/ über den Verlust seines getreuen Freundes
 Jonathans: Es ist uns leyd um dich/ O unser Bruder Jo-
 nathan. Alle übrige Herrn Officier beklagen und beweinen
 einen klugen *Commendanten* / einen getreuen und sorgfälti-
 gen Vorsteher / einen aufrichtigen Rathgeber / und einen
 Freund ohne Falschheit und Heuchelei; ja das gesamte
 Regiment / sowohl Unter-Officier als Gemeine / werden ge-
 stehen müssen / daß sie / als Schaafse ihren Hirten / als ein
 Garten / ihren Zaun / ja als Kinder / ihren vor ihre Wohl-
 fahrt sorgenden Vatter verlohren; soll dieses nicht ein groß-
 ser Verlust und Schade seyn? soll dieses nicht genugsame
 Ursach seyn? daß man Ihme nachruffte: *Utinam viveret!*
 Wolte GOTT Er lebte noch!

Kommen wir endlich auff die Inwohner und ganze
 Löbl. Burgerschaft in unserm lieben Waiblingen / so be-
 dunctet mich / wie manche über den Verlust eines grossen
 Wohlthäters / manche über den Verlust eines *Patroni* und
 hohen Gönners / alle aber über den Verlust eines getreuen
Nathanaels klagen und ruffen: *Utinam viveret!* Wolte
 GOTT Er lebte noch!

Alleine wohin kommen wir / daß wir solche schmerzli-
 che Klage führen? Mißgönnen wir etwa unserem Seel.
 verstorbenen Herrn Obristen seine seelige Ruhe? oder be-
 klagen wir Ihne / als gänglich verlohren? Ach nein! Dann
 obschon sein erblaßter Leichnam ohne Leben in dem Sarg
 verschlossen vor uns stehet / so lebet doch die Seele im himm-
 lischen Leben / vor Gottes Thron / da viel tausend Seelen
 schon / seynd mit Himmels-Glanz umgeben / obschon der
 Leib in die Erde / als in seiner Mutter Schooß soll beyge-
 leget werden / so ruhet Er doch der Seelen nach in der
 Schooß *Abraha*, daß es nimmer heißen solle / *Utinam vi-*
veret! Wolte GOTT Er lebte noch! Sondern bey Ihme
 heißet es: *Vivit*, Er lebet; darum soll vielmehr auch des-
 sen Gedächtniß bey uns beständig im Seegen leben und
 bleiben / und sollen wir demselben auch anjese die letzte Ehr
 in schuldiger *Devotion* und Gehorsam abstatten.

Da *Mauritius*, ein Sieghafter Prinz von *Uranien*, ein-
 mals seinen Widerwärtigen eine Feld-Schlacht geliefert /
 wurde allenthalben spargirt und außgegeben / er habe das
 Feld verlohren / und sene umkommen / allein das Wider-
 spiel ware wahr / sintemahlen er eine stattliche *Victorie* er-
 halten; Da er nun bald darauf seinen Einzug in dem Haag/
 als ein gloriwürdiger Überwinder gehalten / übergab ihm
 ein sinnreicher Kopff einen Brieff / darinnen nichts stund/
 als dieses: *Mars vivit*: welches der Nam des Prinzen
 durch Verwechslung der Buchstaben mit sich brachte.
 (*Mauritius per transposit: Lit. Mars vivit:*) Wir machen
 dißmal keine andere *Application*, als / daß wir von unserem
 seel. Herrn Obristen / welcher vor Menschlichen Augen
 scheinet gestorben zu seyn / sagen: *Vivit*, Er lebet; dann
 es ist ihm zukommen die Crone des Lebens und der ewigen
 Herrlichkeit; Darum er uns gleichsam zuruffet:

Im Streit war meine Zeit vollbracht /
 Nun ist es umgewendet /

Mein Herrk in *IESU* ^(ruht) und lacht /
_(lebt)

Der Streit hat sich geendet /
 Drum niemand weine / weil ich soll
 Und will von himmen scheiden /
 Ich leb in *GDZ* / und mir ist wohl /
 Ein End hat all mein Streiten.

Der seel. *Lutherus* ware einmals in grosser Bangig-
 keit / endlich schriebe er nur dieses auff den Tisch: *Vivit*,
 Ich weiß daß mein Erlöser lebet; Worüber er von Stund
 an den kräftigsten Trost und Laabsal fühlete. Ware eben
 auch der höchste Trost unsers seel. verstorbenen Herrn Obri-
 sten. Hat Er nun auff seinen lebenden Erlöser *IESUM*
 sein einiges Vertrauen gesetzt / und mit bestem Glauben
 sich an Ihne gehalten / wohl an / so ist Er auch der Seelen
 nach / als sein Diener / ins Leben eingegangen / und lebet mit
 Ihm

Ihm in ewiger Freude / weil ja in seinem ganzen Leben wa-
re sein bester Trost:

Me guttæ Christi beant,
Meines liebsten IESU Blut
Ist mein bestes Seelen Guth.

Wann wir unser ganzes nichtiges und flüchtiges Leben
bedencken / so ist es nichts anders / als ein immerwähren-
der Kampff und Streit / da noch bey allen wahr / was der
Poët singet:

*Nunquam bella piis, nunquam certamina desunt,
Et, cum quo certet, mens pia semper habet.*

Eines Königs in Dännemarck Emblemata ware ein mit
einer Schlangen kämpffender Adler / mit der Beschrift:
Dimicandum est, Es muß gestritten seyn! Gleich wie nun
unser seel. verstorbenen Herz Obrister sein ganzes Leben im
Krieg und Streit hat zugebracht / so hat Er nun auch in
seinem Tode Ritterlich und Siegreich überwunden / und
pranget mit der Trone des ewigen Lebens / auf welche Er
sich allezeit gefreuet hat. Ein Mitglied der Fruchtbrin-
genden Gesellschaft führte in seinem Emblemate das Blüm-
lein / Je länger je lieber / mit der Beschrift:

Je länger man dencket an Himmlische Freuden /
Je süßter das Dencken / je lieber es ist /
Mein Herze sich dessen hier tröstet im Leyden /
In Hoffnung des Süßen / das Bittre vergift /
Drum will Ich je länger je lieber mich üben /
In Proben / was droben / zu suchen / zu lieben.

Mag billich auch der tägliche Denckspruch unsers Hrn.
Obristen gewesen seyn. Nun Er hat überwunden / uns ste-
het unser letztes Stündlein noch bevor /

Sein Lauff ist vollbracht /
Sein Kampff außgemacht.

Wohl dem/ der mit Ihme überwindet / auf daß er auch
wie Er/ im Himmel gekrönet werde. Wir befehlen Seine
Gebeine dem Dreyeinigen GOTT/ der sie erschaffen/ erlö-
set und geheiligt hat / der wolle sie auch bewahren biß auf
den Tag der völligen Erstattung / da alles solle wieder ge-
bracht werden. Indessen wolle der Vatter aller Barmher-
zigkeit die hinterlassene Frau Obristin/ als nunmehr Höchst-
betrübe Frau Wittwe/ samt beeden hinterbliebenen Kindern
mit seinem kräftigen Trost erfüllen ; Seine Güte füge der-
mahlen einst in der Ewigkeit mit Freuden zusammen / was
der Tod in der Zeit getrennet hat!

Daß aber Sie / nach Standes Gebühr Geehrteste An-
wesende! der Hoch-betäubten Frau Wittib die sonderbah-
re Freundschaft erwiesen / und Ihrem liebsten Ehe-Herzn/
in so ansehnlicher Frequenz, das Geleit zu seinem Grabe ge-
gönnet / so saget Sie dafür durch meinen Mund gebühren-
den Danc / und verspricht solches auf alle Weege gegen
Sie samt und sonders zu verschulden.

Wir schreiben unserm seel. Herzn Obristen schließlich
auff sein Grab und sagen:

Indessen schlafft in sanffter Ruh /
Ihr abgelebte Glieder /
Die Hand des Höchsten deckt euch zu /
Und weck dereinst euch wieder /
Biß sich mit seinem Leib die Seel /
Am jüngsten Tag außs neu vermähl /
Und im verklärten Leben /
Mög unaufhörlich schweben.

D I X I.



EPICEDIA,

Und

Trauer-Gedanken

Über

Den Seel. Verstorbenen

Derzñ Christen.

Die hiesige Officiet der Seel. Bestattung

1711



† † †
I.

Nes jener tapffre Held / der Jonathan gestorben /
 Und die betrubte Post vor Davids Ohren kam;
 So hat sich dieser nicht ums Regiment beworben /
 Dieweil doch keiner Ihm / was GOTT gegönnet /
 nahm.

Sein erstes Dichten war / nur Klag-Wort zu erfinden /
 Und da Betrübniß oft mehr sinnt / als reden kan;
 So hieß die kurze Klag / bey Ach! und Hände winden:
 Es ist mir leyd um dich / mein lieber Jonathan!
 Die Lieb / O werther Dehl / ist eben so geartet /
 Die noch zu deiner Treu ein jeder von uns trägt.
 Wir haben eh'r auff dich / als deinen Tod gewartet /
 Doch Unser Hoffen ist mit dir in Sarg gelegt.
 Ein Obrist / Freund / Patron, und Vater ward vermisset /
 Da du dich von uns weg / und auß der Welt gemacht /
 Wer deiner Conduit, so du geführt / vergisset /
 Wird solcher nicht einmal von uns mehr werth geacht;
 Diß läffet unser Sinn bey deiner Grabschrift lesen /
 Was ehemals David sprach von seinem Jonathan:
 (Wir machen ohne diß mit Worten nicht viel wesen /)
 Es ist uns leyd um dich / O Lieb- und werther Mann!

Also beklagen den unvermutheten Todes-Fall Ihres
 Seeligen Herrn Obristen

Die samtlliche Officier des Löbl. Regiments.

II, Mich

II.

a. & w.

WIch hat der treue GOTT allhier in diesem Leben
Recht wunderbarlich geführt / mehr Gutes mir gegeben /
Als ich um Ihn verdient / drum lebet noch Sein
Ruhm /

Obich schon in dem Tod verwelcke / wie ein Blum.
Ich hatte einen Staab / sonst nichts / in meinen Händen /
Als ich von Hause gieng / an frembden Ort- und Enden
Zu suchen mein *Fortun*; Ich zog auß lotter-leer /
Wie Jacob; und Er macht auß mir zwey grosse Heer!
Zu Ehren hat Er mich / der grosse GOTT / erhaben /
Als ich in Staub und Roth lag gleichsam tieff begraben;
Aus Finsterniß * zum Licht und reiner Lehr gebracht /
Da Ich zuvor niemals an dieses Glück gedacht.
Ich war der Unterste in dem Soldaten-Orden /
Ein schlecht-gemeiner Knecht / doch bin Ich Christ worden;
Ein ganzes Regiment hat man mir anvertraut /
Seh't wie des Höchsten Aug von Himmel auff mich schaut!
Nun fahr Ich gar zu GOTT / die Seeligkeit zu erben /
Die Er durch Seinen Sohn hat lassen mir erwerben /
Das ist mein höchstes Gut! was will ich sagen mehr?
Ihm sey in Ewigkeit darsür Lob / Preis und Ehr!

* Als der Seel. Herr in Anno 1700. von der Papisstischen zu unserer allein-seeligmachenden Evangelischen Religion getretten.

Mit diesen wenigen Zeilen / hat des Seeligst-verstorbenen Herrn
Christens / auf dessen Leich-Text abzielende / Höfters bey
seinem Leben seinem GOTT mündlich erstattete Danck-
sagung vorstellen wollen /

Dessen verbunden-auffrichtiger Diener / dem sehr leyd gewesen / daß Er
damahlig-eigener Unpäßlichkeit halber / Ihme in letzter Todes-
Noth nicht beyspringen können /

Der Specialis und Stadt-Pfarrer zu Weiblingen /

M. Johann Friedrich Hirschmann.

III.

Ad Effigiem Illustris

DOMINI DEHLII.



N Quem Bella Virum: Chiliarcham Fata dederunt
Rara: Decoravit Robur & Oris honos;
Hunc Mors, quam cernis, tenuem mutavit in Umbram;
Quam nihil Omnis homo, n̄ DEUS Omne hominis!

M. Johannes Dehslin/

*Olim Waibling. nunc Stuttgart. Eccles. Diaconus &
 Concionis Author.*

IV.

Traur-Gedichte der Anverwandten.



*E*s ist ein harter Schluß; wer reitet / muß auch sterben /
 Wie / wer zu Füsse geht. Die Stärke hilft hier nicht;
 Man kan zwar Gut und Ehr und Ruhm im Feld er-
 werben /
 Doch legt man sich zur Ruh / wenn Gott den End-
 Spruch spricht.

Und sagen wir auch gleich: Man muß getrost vertreiben
 Des Todes Bitterkeit / muß doch sein (TANDEM!) bleiben.
 (Endlich!)

*Mit diesen Gedancken begleitete seinen Sr. Tochtermann
 Herrn Obrist Dehlen/*

Johannes Zoller / von Hohenheim.

V.



*W*er hätte nicht gedacht / ich würde vor Ihm sterben?
 Der Augenschein gabs auch / mein Tochter-Mann/
 Herr Dehl;
 Wer hätte nicht gedacht / Er würde mich noch erben?
 Gedanken schlagen doch gar ostermahlen fehl.

Im

Im Kriege muß ein Held / als wie sein Knecht verderben /
 Und dem trifft im Quartier der Tod die harte Kehl.
 GOTT breche / wann Er will / auch meines Leibes Scherben /
 Er nehme nur zu sich (ich wünsch es /) meine Seel!

Ihrem geliebten Srn. Tochter-Mann setzte dieses

Sabina Zollerin / v. Hohenheim.

VI.

Herr / Herr / ich bin nicht werth der übergroßen Treue /
 Die du an mir gethan bey meiner Lebens-Zeit.
 Wie war ich so gering! Doch hast du mir auff's neue
 Viel Gutes zugelegt / mit Seegen mich erfreut:
 Diß wolt Herr Obrister vor aller Welt bekennen
 In seinem Leichen-Text / und GOTT den Geber nennen.

Wir sagen dieses auch von unsers Hauses Seegen /
 Herr Schwager Obrister / und stimmen mit Ihm ein /
 Darum gebührt es uns GOTT Lob-Danck bezulegen;
 Und werden wir dereinst bey Ihm beyammen seyn /
 So soll GOTT Ehr und Preis von uns gegeben werden
 Im hohen Himmels-Thron / als wie allhier auff Erden.

Indessen wolle GOTT dem blassen Leichnam geben
 Die Ruh / die sanffte Ruh nach wohl-vollbrachttem Kampff /
 Nach Amtes Fleiß und Schweiß / nach Sorgen-vollem Leben /
 Nach vieler Tods-Gefahr im Feuer / Rauch und Dampff /
 Wann die Posaune schallt / wird er alsdann erstehen /
 Und / wie sein Feld-Herr will / in Friedens-Häuser gehen.

Also ruffen ihrem Srn. Schwager Obristen nach

Christoph Friederich Schweiker
 Commerciën-Rath und Handelsmann /
 und dessen Eh-Frau

Maria Elisabetha Schweikerin
 eine Gebohrne Garbin.

Ich wünsch / Er lebte noch / mir an die Hand zu gehen /
Herr Schwager Obrister / mit Rath mir bejzustehen /

Als hoher Commendant, der Krieg hat noch kein Loch /
 In dem ich wieder dien. Ich wünsch / Er lebte noch!

Also bezeugte sein Sehnen

Samuel Memminger /

Unter dem Obrist-Leuterunischen Regiment
 Regiments-Quartir-Meister.

Frau Schwester! Ob Sie zwar zu einer Wittwe
 worden /

So gibt es dennoch viel / die auch im Trauer-Orden /
 Als wie die Wittwen seyn. Sie weine weiter nicht /
 Und stelle nur auff **GOTT** Ihr Hergens-Zuversicht.

Mit diesem Wenigen tröstete ihre liebe Frau
 Schwester Obristin

Mit-Betrübte

Sabina Memmingerin /
 eine Gebohrne Garbin.

Wie hast du Wunder-**GOTT** Herrn Dehlen
 nicht geführt

Von seiner Jugend auf! Kein Adelig Geschlecht /
 Kein hoher Bilder-Saal ertheilet Ihm das Recht /
 Daß Er so aufwärts stieg; doch hat man Ihn gezieret
 Mit hoher Chargen Glanz / darneben Er verspühret /

Wie **GOTT** reich machen kan / da Er nicht viel vermöcht.
 Diß hat Er wohl erkannt / ein vor **GOTT** schlechter Knecht /
 Und Ihm dafür gedanckt / als wie es sich gebühret.

Er

Er sprach: Ich bin nicht werth / HERR / der Barmherzigkeit /
Die du mir / deinem Knecht / bishero hast erwiesen /
Um deine grosse Treu sey / HERR / von mir gepriesen!

Nun hat Er süsse Ruh nach langem Krieg und Streit.
Der HERR GOTT Zebaoth hat Ihm zum Gnaden-Lohne
Nunmehr beygelegt die schöne Kämpfers-Krone.

In Anerinnerung des vormahlen von dem Seel. Sn. Obristen
genossenen freundlichen Gesprächs setzte dieses
geringfügige Sonnet, aus schuldiger Affection, auf!

M. Sebastian Kneer / Præc.
Gymnas. Stutgard.

Der Christer wird aufgeführt / als auf Sein Wappen
abzielend / und also redend:

Es hat des Säbels - Streich manch Haupt herabgeschla-
gen

Bei schwehrem Türcken - Krieg. Hat mich das Glück
getragen

Auf seiner Kugel? Nein! des Höchsten sein Geschick
Berlieh mir / was ich ward / und all mein Zeitlichs Glück.

Derer in des Seel. Herrn Christen Hause
Betrübt - Hinterbliebenen Trauer - Klage.

I. **S** muß ich seinen Tod erleben /
Und mich in Wittwen-Stande sehn;
Mein Haupt muß herbe Zähren geben /
Die gleich den strengen Quellen gehn.

Ihr Augen werdet mir zur See /
Ergiesset euch mit Ach und Weh.
Der sich zu Felde hat erhalten /
Mein Liebster / muß zu Haus erkalten.

Wer

2. Wer mich und Jhn hat angeschauet /
 Der sagte : daß ich halb erblaßt /
 Da Er doch sekund Erde kauet /
 Und mich nach sich zurucke laßt /
 Da vormals / wer Jhn stehen sah /
 Gesprochen : Seht den Vollmond da /
 Vor dem der Tod selbst möchte fliehen /
 Dieweil Er blüht / als Rosen blühen.

3. Als GOTT nach mehr als dreßsig Jahren
 Durch dünn und dickes Jhn geführt /
 Und Er manch Ungemach erfahren /
 Wo man die hohlen Paucken rührt /
 Und der Trompeten-Klang erschallt /
 Und der Carthauen Erk = Thon knallt /
 Muß Er nicht vor dem Feind erbleichen /
 Und Jhn der Tod bey mir erschleichen.

4. GOTT hat Jhn nicht hinweggenommen /
 Wie manche weggenommen seyn ;
 Er ist zur Sünd = Erkenntniß kommen /
 Und schließ zu Haus im Frieden ein /
 Da mancher ohn gethane Buß
 Zu bösen Häusern wandern muß /
 Das ist ein Trost in meinem Herzen /
 Und lindert meine Seelen = Schmerken.

5. Sind schon die Kinder nicht erzogen /
 Ich trau auff meinen GOTT dennoch /
 Derselbe hat uns nie gelogen /
 Er leget uns ein schwehres Joch

Auf unsern schwachen Nacken auf /
 Doch in dem mittlern Creukes-Lauff
 Ist Selbter Waisen doch geneiget /
 Und Wittwen / denen Er sich zeiget.

6. Wie zeigt Er sich? in lauter Gnaden /
 Nicht anderst / als ein Vater pflegt /
 Der nicht sein Kind kan überladen /
 Daß Er nicht auch Erbarmniß trägt /
 Und leichtert also solche Last /
 Daß man sie willig auf sich faßt /
 Und also alles kan ertragen /
 Worüber Ungedult kan klagen.

7. Drum haltet ein ihr meine Thränen /
 Du Augen-Brunne stopffe dich /
 Hör auff mein Herzk nach dem zu sehnen /
 Der dich geliebet / als wie sich:
 Gönn Ihm die Ruh nach Krieg und Streit /
 Nach Trübsal frohe Seeligkeit /
 Der Leib schlaff in der Erden-Höle /
 Bis er sich wieder fügt zur Seele.

Mit diesen Trauer-Teilen begleitete Ihren Seel. Eh-Schastl
 dessen hinterlassene betrübtte Wittwe /

Claudia Felicitas Dehlin.

XII.

- I. **N**ugen fließet / fließet Augen
 Über unsern Jammer-Stand;
 Gießet herbe Herkens-Laugen /
 Alles ist nun umgewandt /

Unser Vater ist erbleicht /
 Unserer Hoffnung Anker weicht,
 O! wie solten nicht die Zähren
 Uns verzehren und versehren?

2. Der mit treuen Vatters-Sinnen
 Für uns früh und spath gewacht /
 Gehet ach! zu bald von hinnen
 In die finstre Todes-Nacht.
 Seiner werden wir beraubt /
 Da man es noch nicht geglaubt /
 Ach so muß der Schluß ergehen /
 Dem kein Mensch kan widerstehen.

3. Wer wird künfftig für uns sorgen?
 Wer wird unser Mehrer seyn?
 Bis zu Abend von dem Morgen
 Nimmt uns schwehrender Kummer ein /
 Eure Liebe / die uns hegt /
 Wie ein treuer Vater pflegt /
 Wird uns stets / so lang wir leben /
 In dem innern Herzen schweben.

4. Doch verbleibt in euren Schranken /
 Seuffzer / haltet / Seuffzer / ein!
 Weg! ihr schwehrende Leid-Gedanken.
 Kommt die strenge Herkens- Pein /
 GOTT im Himmel lebet noch;
 Drückt uns gleich ein hartes Joch /
 Wird Er doch die Last auch mindern /
 Und den Creukes-Jammer lindern.

5. **GOZES** Schirm-Krafft wird uns schützen /
 Und versorgen in der Noth;
 Uns im Elend unterstützen /
 Und uns geben unser Brod.
 Seine Hand ist unverkürrt;
 Er isst / der das bittere würckt
 Mit dem süßen Himmels-Seegen /
 Er gibt Sonnen-Schein nach Regen.

6. Aber Ihr / O liebster Vater /
 Liebster Vater / fahret wohl /
 Unseres Standes Wohl-Berather /
 Lebet jetzt der Ruhe voll.
 Eure Treu hat ihren Lohn
 An der Guld'nen Himmels-Kron.
 Gute Nacht! Lebt voller Freuden /
 Die Euch **IESUS** hat bescheiden.

Also ächzen ihrem Seeligen Herrn Vater sehnlich nach
 die hinterbliebene Waisen!

Adam Friederich Dehl.
 Eva Friderica Dehlin.

S M D S.

